

Xenia Müller

Ist die Lebensqualität bzw. die Lebenszufriedenheit von Jugendlichen mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten eingeschränkt? Antworten aus der Forschungsliteratur

Zusammenfassung

Folgender Beitrag widmet sich der Lebensqualität und der Lebenszufriedenheit von Jugendlichen mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten. Es wird angenommen, dass betroffene Jugendliche in ihrer Lebensqualität eingeschränkt sind. Diese Annahme wird dem aktuellen Forschungsstand gegenübergestellt. Da momentan noch wenig Forschung in diesem Gebiet existiert, erweisen sich die Ergebnisse als nicht eindeutig. Konsequenzen für die Praxis werden daraus abgeleitet.

Résumé

La présente contribution est consacrée à la satisfaction et à la qualité de vie des jeunes présentant des troubles de l'externalisation. En se basant sur les causes et la problématique de ces troubles, il est communément admis que les jeunes concernés sont affectés dans leur qualité de vie. Cette thèse est confrontée à l'état actuel de la recherche, qui a encore peu de résultats à son actif dans ce domaine. L'article tire aussi des conclusions pour la pratique.

Einleitung

Externalisierende Verhaltensauffälligkeiten von Jugendlichen richten sich gegen die unmittelbare Umwelt und zeichnen sich durch oppositionelles, aggressives und dissoziales Verhalten aus. Konkret sind darunter Verhaltensweisen wie beispielsweise übermässiges Streiten und Lügen, Gewalt gegenüber Menschen oder Tieren, häufige und heftige Wutausbrüche, Beschädigung von Eigentum, Stehlen, Schulschwänzen und Weglaufen von Zuhause zu verstehen, wobei diese Verhaltensweisen über längere Zeit (mindestens 6 Monate) vorkommen (vgl. Steinhausen, 2004).

Jugendliche, welche diese Verhaltensweisen zeigen, fallen besonders in der Familie, der Schule und der Nachbarschaft negativ auf. Ihr Verhalten wird als störend empfunden und führt im unmittelbaren Umfeld zu Unbehagen, Empörung, Wut, Angst oder Überforderung.

Aus diesem Grund werden in den Medien meist die Schwierigkeiten des Umfelds mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten beschrieben, und es ist reichlich Literatur zum Umgang damit vorhanden. Selten wird jedoch thematisiert, wie es den betroffenen Jugendlichen selbst geht. Dabei ist es naheliegend, dass deren Lebensqualität eingeschränkt ist, führt doch ihr Verhalten zu Reaktionen wie beispielsweise Ablehnung, Bestrafung oder Aggression. Aus diesem Grund soll in folgendem Beitrag der Fokus auf die Lebensqualität von Jugendlichen mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten gelegt werden.

In einem ersten Schritt soll dargestellt werden, welche Beeinträchtigungen und Probleme mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten zusammenhängen, um in einem zweiten Schritt darauf einzugehen, ob diese Faktoren auch die Lebensqualität beeinflussen. Daraus wird eine Annahme zur

Lebensqualität der betroffenen Jugendlichen abgeleitet, worauf mit Hilfe des aktuellen Forschungsstandes erste Antworten gegeben werden sollen. Aus dem Ergebnis dieser Darstellungen werden Konsequenzen für die Praxis formuliert.

Beeinträchtigungen und Probleme bei externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten

Jugendliche mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten sind grundsätzlich in ihrer Entwicklung gefährdet. So ist beispielsweise das gleichzeitige Auftreten von unterschiedlichen Verhaltensauffälligkeiten (Komorbidität) im Jugendalter sehr häufig, was zu mehr Beeinträchtigungen und zu geringeren Behandlungserfolgen führen kann. Besonders die Komorbidität zwischen dissozialem Verhalten und Depressionen tritt oft auf. Im Weiteren weisen Jugendliche mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten Defizite bezüglich Sozialkompetenzen auf, womit zu erklären wäre, weshalb sie Mühe haben, sich in der Schule, bei Gleichaltrigen oder in der Familie zu integrieren und positive Beziehungen aufzubauen. Zudem werden Jugendliche, welche wenige

bzw. zu Schulabbruch führt. Weiter sind sie in der Schule besonders häufig Tadel und Sanktionen ausgesetzt und schätzen dementsprechend ihre Beziehungen zu Lehrpersonen negativer ein als Jugendliche ohne Verhaltensauffälligkeiten. Soziale Probleme und Misserfolg in der Schule wirken sich zudem negativ auf das Selbstvertrauen aus.

Es sollte hier aber nicht der Eindruck entstehen, dass Probleme und Schwierigkeiten nur auf Grund von individuellen Verhaltensweisen oder fehlenden Kompetenzen entstehen. Externalisierende Verhaltensauffälligkeiten treten häufiger in Familien mit tieferem sozioökonomischem Status und in benachteiligten Wohngebieten auf, in welchen Jugendliche auch häufiger Gewalt und Kriminalität ausgesetzt sind. Ein ungünstiger Erziehungsstil und psychische Probleme, Drogen-, Alkoholkonsum oder sogar Kriminalität bei den Eltern sind ebenfalls häufig anzutreffen. Verhaltensauffälligkeiten können demzufolge auch als Reaktion auf ungünstige soziale Verhältnisse gesehen werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Jugendliche mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten auf Grund ihres Verhaltens und mangelnder Sozialkompetenzen mehr Konflikte oder Misserfolge erleben, wodurch ihr Selbstvertrauen sinkt. Ihre Entwicklung ist zudem auf Grund der Komorbidität mit anderen psychischen Auffälligkeiten gefährdet und sie wachsen häufig unter ungünstigen sozialen Bedingungen auf.

Im Folgenden soll nun gezeigt werden, ob die beschriebenen Probleme mit Lebensqualität in Zusammenhang stehen.

Selten wird jedoch thematisiert, wie es den betroffenen Jugendlichen selbst geht.

Sozialkompetenzen zeigen und aggressiv sind, häufiger von den Gleichaltrigen ausgeschlossen und laufen Gefahr, selbst Opfer von Gewalt zu werden.

Bezogen auf die schulische Entwicklung zeigen Jugendliche mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten oft ungenügende Schulleistungen und sind häufig von Schulausschluss betroffen, was wiederum zu niedrigeren schulischen Abschlüssen

Lebensqualität und Lebenszufriedenheit

Das Forschungsgebiet zur Lebensqualität ist ein interdisziplinäres Forschungsgebiet. Dementsprechend sind in der Literatur verschiedene Konzepte vorhanden.

Das Konstrukt «*Lebensqualität*», welches häufig in den Sozialwissenschaften und der Medizin gebraucht wird, hat in den letzten Jahren bei Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten vermehrt Anwendung gefunden. Bullinger (1997) versteht unter Lebensqualität die von der Person selbst erlebte Befindlichkeit und Funktionsfähigkeit, die Fähigkeit, Rollen im täglichen Leben zu übernehmen und Alltagsaktivitäten zur eigenen Zufriedenheit auszuführen. Somit umfasst Lebensqualität körperliche, psychische, soziale und funktionale Aspekte des Erlebens und Verhaltens.

Ein weiteres Konstrukt ist das Konstrukt der «*Lebenszufriedenheit*», welches dem Konstrukt der Lebensqualität sehr ähnlich ist. Dieses wird häufig bei Forschungsarbeiten mit Jugendlichen verwendet. Dabei ist unter Lebenszufriedenheit die kognitive Einschätzung über das eigene Leben bzw. die eigene Lebensqualität zu verstehen (vgl. Diener et al., 1999).

Verschiedene Faktoren beeinflussen die Lebensqualität und die Lebenszufriedenheit von Jugendlichen. Einerseits sind dies Umweltfaktoren, wie beispielsweise die Familie, die Gleichaltrigen oder die Schule, andererseits aber auch individuelle Faktoren wie z. B. Temperament, Selbstvertrauen und Sozialkompetenzen.

Die Bedeutung des sozialen Umfelds könnte darin liegen, dass das Jugendalter von verschiedenen Veränderungen geprägt ist, was von vielen Jugendlichen als schwierig empfunden wird und Auswirkungen auf

Emotionen und Lebensqualität hat. Gerade in unsicheren Zeiten sind Jugendliche auf ein stabiles, von unterstützenden Beziehungen geprägtes Umfeld angewiesen. In Bezug auf die Schule sind schulischer Erfolg und die empfundene Zugehörigkeit zur Schule bedeutsam, was nicht erstaunlich

Besonders die Komorbidität zwischen dissozialem Verhalten und Depressionen tritt oft auf.

ist, da Jugendliche die meiste Zeit des Alltags in der Schule verbringen. Erfolg in der Schule steigert das Selbstvertrauen und ist mit weniger Angst und Stress verbunden. Schulische Zugehörigkeit wird durch positive Beziehungen zu Lehrpersonen und Mitschülerinnen und -schülern und ein angenehmes Sozialklima gefördert. Diese Aspekte wirken positiv auf Lebensqualität und Lebenszufriedenheit.

Wie aus dem zweiten Kapitel hervorgeht, treten bei Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten in den für die Lebensqualität bzw. die Lebenszufriedenheit relevanten Bereichen Probleme und Schwierigkeiten auf. Aus diesem Grund kann angenommen werden, dass die Lebensqualität von Jugendlichen mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten eingeschränkt ist. Im Folgenden wird der aktuelle Forschungsstand in Bezug auf Lebensqualität und Lebenszufriedenheit bei Jugendlichen mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten dieser Annahme gegenüber gestellt.

Lebensqualität und Lebenszufriedenheit bei externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten: Forschungsergebnisse

Während im Bereich der Lebensqualität mehrheitlich untersucht wird, ob externalisierende Verhaltensauffälligkeiten die Lebensqualität vermindern, befasst man sich im Bereich der Lebenszufriedenheit damit, dass mangelnde Zufriedenheit zu Verhaltensauffälligkeiten führt. Aus diesem Grund sollen in einem ersten Schritt Forschungsergebnisse zur Lebensqualität und in einem zweiten Schritt Forschungsergebnisse zur Lebenszufriedenheit aufgeführt werden. Leider wurden bis anhin in beiden Bereichen nur sehr wenig bis gar keine Längsschnittstudien durchgeführt, weshalb die Richtung des Zusammenhangs nicht geklärt ist. Ob diese festgelegt werden kann, ist zudem fraglich. Wahrscheinlicher ist, dass zwischen Verhaltensauffälligkeiten und Lebensqualität bzw. Lebenszufriedenheit Wechselbeziehungen bestehen.

Bezogen auf die schulische Entwicklung zeigen Jugendliche mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten oft ungenügende Schulleistungen und sind häufig von Schulausschluss betroffen, was wiederum zu niedrigeren schulischen Abschlüssen bzw. zu Schulabbruch führt.

Lebensqualität

Mehrere Studien konnten zeigen, dass Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten tiefere Werte in der Lebensqualität als Jugendliche ohne Verhaltensauffälligkeiten aufweisen (vgl. z. B. Schönfeld, 2008). Die Annahme, dass Verhaltensauffälligkeiten zu mangelnder Lebensqualität

führen, konnte bestätigt werden, wobei der Effekt nur sehr gering ist, und persönliche, soziale und familiäre Ressourcen eine viel entscheidendere Rolle als die Verhaltensauffälligkeiten selbst spielen (vgl. Ravens-Sieberer et al., 2009).

Zwischen Jugendlichen mit unterschiedlichen psychiatrischen Diagnosen konnten in Bezug auf die Lebensqualität keine Unterschiede gefunden werden. Auch Komorbidität schien die Lebensqualität nicht zusätzlich zu vermindern. Es besteht also wenig Übereinstimmung zwischen einer objektiven Diagnose und der subjektiv eingeschätzten Lebensqualität, was darauf hindeuten könnte, dass nicht die Diagnose an sich, sondern die subjektive Bewertung dieser Diagnose die Lebensqualität beeinflusst (vgl. Schubert, Herle & Wurst, 2003). Dies könnte auch erklären, warum in einer Studie von Büttner et al. (2011) nur bei einem Viertel der Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten eine unterdurchschnittliche Lebensqualität nachgewiesen werden konnte. Daraus schliessen die Autorinnen und Autoren, dass externalisierende Verhaltensauffälligkeiten vor allem für das Umfeld problematisch sind und bei den Jugendlichen selbst nur ein geringes Problembewusstsein vorhanden ist, was sich auch in Unterschieden zwischen Elternauskünften und Selbstauskünften durch die Jugendlichen zeigt.

Lebenszufriedenheit

Zwischen externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten und Lebenszufriedenheit konnten in mehreren Studien Zusammenhänge gefunden werden. So konnten beispielsweise Haranin et al. (2007) in einer zwei Jahre dauernden Längsschnittstudie nachweisen, dass mangelnde Lebenszufriedenheit einen Einfluss auf externalisierende Verhaltensauffälligkeiten hat. Der

Zusammenhang erwies sich aber nicht als besonders stark und nahm mit der Zeit ab. In einer etwas älteren Studie konnte Grob (1989) zeigen, dass delinquente Jugendliche weniger zufrieden sind als nicht delinquente. Weiter konnte wiederholt der Zusammenhang zwischen Unzufriedenheit und aggressivem Verhalten belegt werden. MacDonald et al. (2005) fanden beispielsweise, dass unzufriedene Jugendliche häufiger Waffen auf sich tragen und häufiger in Schlägereien verwickelt sind, wobei hohe Lebenszufriedenheit gewalttätiges Verhalten hemmt. Valois et al. (2006) erklären sich diesen Zusammenhang damit, dass Jugendliche, welche mit ihrem Leben weniger zufrieden sind, weniger Kompetenzen in der Kommunikation, im Umgang mit Stress und in Bezug auf Konfliktlösestrategien aufweisen, was wiederum zu aggressivem Verhalten führen kann.

Zusammenfassung und Konsequenzen für die Praxis

Zur Lebensqualität gehören neben der eigenen Befindlichkeit auch die Funktionsfähigkeit, die Fähigkeit, Rollen im täglichen Leben zu übernehmen und Alltagstätigkeiten zur eigenen Zufriedenheit auszuführen. Jugendliche mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten erleben in vielen Bereichen Schwierigkeiten. Rollen und Alltagstätigkeiten können womöglich nicht zur eigenen Zufriedenheit übernommen bzw. ausgeführt werden. Gleichzeitig auftretende Depressionen können die Lebensqualität zusätzlich einschränken. So konnten Vergleichsstudien zeigen, dass Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten tiefere Werte in der Lebensqualität als Jugendliche ohne Verhaltensauffälligkeiten angeben. Betrachtet man jedoch den Forschungsstand

genauer, so ist der Zusammenhang zwischen externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten und Lebensqualität nicht so eindeutig. Es können folgende Schlüsse gezogen werden:

Die Annahme, dass Verhaltensauffälligkeiten zu mangelnder Lebensqualität führen, konnte bestätigt werden, wobei der Effekt nur sehr gering ist, und persönliche, soziale und familiäre Ressourcen eine viel entscheidendere Rolle als die Verhaltensauffälligkeiten selbst spielen

- Verschiedene Aspekte, welche für die Lebensqualität wichtig sind, hängen auch mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten zusammen. Daraus ist zu schliessen, dass zumindest ein indirekter Zusammenhang zwischen externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten und verminderter Lebensqualität besteht.
- Auf Grund des momentanen Forschungsstandes ist nicht klar, ob Verhaltensauffälligkeiten zu verminderter Lebensqualität führen oder ob die Wirkung in umgekehrter Richtung verläuft. Eine Möglichkeit wäre, dass Lebensumstände und Charaktereigenschaften bzw. Kompetenzen (z.B. gestörte Beziehungen, Schwierigkeiten in der Schule, mangelnde Sozialkompetenzen und Copingstrategien) eine verminderte Lebensqualität zur Folge haben, was wiederum aggressives, dissoziales Verhalten bewirkt. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass aggressives, dissoziales Verhalten Beeinträchtigungen nach sich zieht, welche die Lebensqualität mindern. Sehr wahrscheinlich bestehen Wechselwirkungen.

- Der Forschungsstand ist nicht weit fortgeschritten, und es fehlt insbesondere an Längsschnittstudien, welche Klarheit in diese Fragen bringen könnten.
- Jugendliche mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten fühlen sich nicht per se in ihrer Lebensqualität eingeschränkt. Relevant scheint die subjektive Bewertung der eigenen Probleme.
- Soziale Ressourcen und Copingstrategien scheinen einen stärkeren Einfluss auf die Lebensqualität als die Verhaltensauffälligkeiten selbst zu haben.

Die Verbesserung und die Aufrechterhaltung der Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen sollte allgemein in Erziehung und Bildung einbezogen werden. Auf Grund der besonderen Lage von Jugendlichen mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten, scheint dies aber im Bereich der Verhaltensauffälligenpädagogik besonders wichtig zu sein. Auch wenn die Zusammenhänge zwischen Lebensqualität und Verhaltensauffälligkeiten nicht vollständig geklärt sind, kann trotzdem davon ausgegangen werden, dass eine Verbesse-

zeitig könnten negative Verhaltensweisen verringert werden. Die Lebensqualität von Jugendlichen mit externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten scheint aber weniger durch ihr Verhalten als durch die Bedingungen im Umfeld beeinflusst zu sein. Aus diesem Grund sind Veränderungen im sozialen Umfeld besonders relevant. Wichtig ist dabei, dass die subjektive Einschätzung der Jugendlichen einbezogen wird, sowohl in Bezug auf die Problematik ihres Verhaltens als auch in Bezug auf ihre Lebensqualität.

Literatur

- Bullinger, M. (1997). *Lebensqualitätsforschung. Bedeutung – Anforderung – Akzeptanz; mit 2 Tabellen*. Stuttgart: Schattauer.
- Büttner, P. et al. (2011). Lebensqualität von Kindern in der Jugendhilfe: Welchen Einfluss besitzt die psychische Belastetheit der Kinder? *Zeitschrift für Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie*, 4, 297–303.
- Diener, E. et al. (1999). Subjective well-being: Three decades of progress. *Psychological Bulletin*, 2, 276–302.
- Grob, A. (1989). Wohlbefinden und Kontrolle bei jugendlichen Delinquenten und Nicht-Delinquenten. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 2, 75–85.
- Haranin, E. C., Huebner, E. S. & Suldo, S. M. (2007). Predictive and incremental validity of global and domain-based adolescent life satisfaction reports. *Journal of Psychoeducational Assessment*, 2, 127–138.
- MacDonald, J. M. et al. (2005). The relationship between life satisfaction, risk-taking behaviors, and youth violence. *Journal of Interpersonal Violence*, 11, 1495–1518.

Zur Lebensqualität gehören neben der eigenen Befindlichkeit auch die Funktionsfähigkeit, die Fähigkeit, Rollen im täglichen Leben zu übernehmen und Alltagstätigkeiten zur eigenen Zufriedenheit auszuführen.

rung der Lebensqualität mit der Verringerung von Verhaltensauffälligkeiten einhergeht und umgekehrt. Möglicherweise könnte durch die Arbeit an verschiedenen Aspekten – z. B. Sozialkompetenzen, Copingstrategien und positive Beziehungen – die Lebensqualität erhöht werden. Gleich-

- Ravens-Sieberer, U. et al. (2009). Wohlbefinden und gesundheitsbezogene Lebensqualität aus einer bevölkerungsbezogenen Perspektive. Ergebnisse aus aktuellen internationalen und nationalen Studien. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 2, 56–68.
- Schönfeld, M. (2008). Die Lebensqualität von psychisch kranken Kindern und Jugendlichen im Vergleich zur Normalbevölkerung. Dissertation. Internet: <http://archiv.ub.uni-marburg.de/diss/z2008/0323/pdf/dms.pdf> [Stand 15.08.2013]
- Schubert, M. T., Herle, M. & Wurst, E. (2003). ICD-10 Diagnostik und Lebensqualität. Pilotstudie zur Lebensqualität psychisch auffälliger Kinder und Jugendlicher. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*, 4, 285–291.
- Steinhausen, H.-C. (2004). *Seelische Störungen im Kindes- und Jugendalter. Erkennen und verstehen*. (2. Aufl). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Valois, R. F. et al. (2006). Life satisfaction and violent behaviors among middle school students. *Journal of Child and Family Studies*, 6, 695–707.



lic.phil. Xenia Müller
Diplomassistentin
Heilpädagogisches Institut der Universität
Freiburg (CH)
Petrus-Kanisius-Gasse 21
1700 Freiburg
xenia.mueller@unifr.ch

Themenschwerpunkte der Schweizerischen Zeitschrift für Heilpädagogik 2013

Heft	Schwerpunkt	Redaktionsschluss
1/2013	Schwer- und Mehrfachbehinderung	16.11.2012
2/2013	Behinderung, besondere Erziehungsbedürfnisse und Migration	07.12.2012
3/2013	Autismus-Spektrum-Störungen	11.01.2013
4/2013	Frühe Kindheit	08.02.2013
5/2013	Therapien/Methoden (Logopädie/Psychomotorik)	08.03.2013
6/2013	Schulische Integration	12.04.2013
7–8/2013	Soziale Interaktion (geschlossene Nummer)	10.05.2013
9/2013	Nachteilsausgleich	14.06.2013
10/2013	Lebensqualität	16.08.2013
11–12/2013	Berufliche Integration	13.09.2013

Anregungen, Beiträge, Fragen etc. an: redaktion@szh.ch